

Foto: Mohamed El-Sauaf



Mania Feilcke

Präsidentin Ambassadors Club e. V.

Einen Besucherrekord der Exzellenzen gab es zum „Lunch with... Prof. Dr. Margarita Mathiopoulos“ im edlen Ambiente des Ritz-Carlton Hotels. Die Vorstandsvorsitzende der ASPIDE und EAG European Advisory Group Berlin/Hongkong/Washington; Honorarprofessorin für US-Außenpolitik an der Universität Potsdam; und Vorsitzende des „Transatlantischen Forums“ der FDP ist weltweit eine gefragte Gesprächspartnerin.

Gekommen waren u.a. S.E. Simon Gerard McDonald, der Botschafter Großbritanniens, der indische Botschafter S.E. Sudhir Vyas, aus „Down Under“ S.E. Peter Tesch, S.E. Dimitris Rallis Botschafter Griechenlands, der irische Botschafter S.E. Herr Daniel Gerard Mulhall, aus dem „Land der Bengalen“ S.E. Herr Mosud Mannan, S.E. Kennedy Nyauncho Osinde Botschafter Kenias, sowie die Botschafterin Ruandas I.E. Christine Nkulikiyinka.

Die Gastrednerin Frau Prof. Dr. Mathiopoulos gab in ihrem Auftaktreferat „Deutsche Außenpolitik in einer globalen Welt“ zunächst eine Einschätzung zum Stand der transatlantischen Beziehungen. Das Zeitalter, als Deutschland für Amerikas Außenpolitik von zentraler Bedeutung war, ist nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ eindeutig vorbei. Berlin, so stellt sie fest, ist für die USA heute dann ein wichtiger Partner, wenn es um Lösungen internationaler Probleme geht. Präsident Obama hat nie Zweifel daran aufkommen lassen, daß Deutschland, Europa und die Vereinigten Staaten miteinander mehr gemein haben, als mit jedem anderen Kontinent. Die strategische und wirtschaftliche Interdependenz hat in den vergangenen 60 Jahren Deutschland und Europa Freiheit, Sicherheit und Wohlstand garantiert.



Die Präsidentin des Ambassadors Club Mania Feilcke (l.) und die Unternehmerin und Honorarprofessorin für US-Außenpolitik und Internationale Sicherheitspolitik an der Universität Potsdam Dr. Margarita Mathiopoulos

Foto: Agentur Baganz

Foto: Agentur Baganz



Der Botschafter von Großbritannien S.E. Simon Gerard McDonald (l.) und der Botschafter von Indien S.E. Sudhir Vyas



Foto: Agentur Baganz

Der Botschafter von Kenia S.E. Kennedy Nyauncho Osinde und die Botschafterin von Ruanda I.E. Christine Nkulikiyinka

Brillant und klar analysierte Prof. Dr. Mathiopoulos die Gegenwart. In der multipolaren Welt von heute sind die USA zu der schmerzhaften Erkenntnis gelangt, daß es nicht mehr reicht, die letzte „verbliebene“ Supermacht zu sein, sondern es auch im globalen Kontext zuverlässiger Bündnispartner bedarf. Die Amerikaner haben zunehmend weniger die Geduld und die Autorität als „the worlds indispensable power“ zu agieren. Es muß uns klar werden, daß Europas Position in globalen Fragen niemals gestärkt wird durch Washingtons Versäumnisse! Amerikas Mißerfolge sind auch Europas Versäumnisse: Von der Friedenssicherung im Irak, in Afghanistan, zwischen Israel und Palästina, bis hin zur Eindämmung der nuklearen Ambitionen vom Iran. Washingtons neue Doktrin eines moderaten militärischen Interventionismus ist perfekt illustriert in Libyen in dem gegenwärtigen Krieg von Oberst Ghaddafi gegen sein Volk. Präsident Barack Obama überließ in Libyen die Führungsrolle einer neu formierten französisch-britischen Militär- und Sicherheits-Entente, die ihre militärischen Fähigkeiten und Machtprojektion gegen das Ghaddafi-Regime gemäß UN-Resolution 1973 einsetzte, noch bevor die NATO handlungsbereit war.

Mit Deutschlands Enthaltung im UN-Sicherheitsrat, gemeinsam mit Rußland, China, Brasilien und Indien – ohne Zweifel wichtige Handelspartner, aber als Quartett nicht die erste Adresse in Fragen von Krieg und Frieden und „the responsibility to protect human lifes“ – hat sich Berlin ohne Not gegenüber seinen amerikanischen und europäischen Verbündeten in die Ecke einer „splendid isolation“ manövriert.

Nachdrücklich sprach Prof. Dr. Mathiopoulos sich dafür aus, daß sich die europäischen Partner und die USA neu zusammenfinden; denn nur so können gemeinsame strategische Interessen auf globaler Ebene durchgesetzt werden. Die „Transatlantikerin“ Mathiopoulos betonte, daß Deutschland sich außenpolitisch neu positionieren müsse: „Wenn wir in der gleichen Liga wie Frankreich und Großbritannien spielen wollen,

müssen wir uns zu unserer Verantwortung für die Lösung strategisch-globaler Probleme bekennen.“, sonst gäbe es die Gefahr, daß man Berlin in der Rolle eines „Kommentators“ und „Trittbrettfahrers“ insbesondere in Sicherheitsfragen sehen würde und damit die Relevanz deutscher Außenpolitik im europäischen und transatlantischen Konzert geschwächt würde.

Überzeugend warb Frau Prof. Dr. Mathiopoulos für die neue, amerikanische Außenpolitik. Es gibt viele Ansätze, die mit den eigenen Interessen und Zielen vereinbar seien. So die Politik des Vertrauensaufbaus zu Russland und China, um diese Wirtschaftsmächte in die internationale Verantwortung nachdrücklicher einzubinden. Deutschland hat wie kein anderes Land der Welt von der Abrüstungs- und Entspannungspolitik profitiert. Deshalb gilt es, die Politik Obamas, nukleare und konventionelle Waffen zu reduzieren, ausnahmslos zu unterstützen. Und nie war das Zeitfenster den Nahen Osten zu befrieden greifbarer als heute: „Jahrzehntelang haben Extremisten die Konflikte als politische Rechtfertigung genutzt und die Beziehungen zwischen den Kulturen vergiftet. Die derzeitigen Revolutionen in Tunesien, Ägypten, Libyen, Syrien oder Jemen sind Ausdruck verzweifelter Menschen, mit dem gleichen Streben nach Freiheit, Demokratie, Wohlstand, Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit, so wie es die Menschen vor 20 Jahren in Osteuropa gegenüber ihren Regierungen getan haben. Die Art und Weise, wie wir politisch und wirtschaftlich mit dem berechtigten Aufbegehren dieser arabischen Revolten umgehen wird entscheidend sein für die zukünftigen Beziehungen des Westens mit diesen Ländern.“

„Global denken – global handeln“, so könnte man das Plädoyer für die deutsche Außenpolitik von Frau Prof. Dr. Mathiopoulos definieren. Die Obama-Administration bietet uns Europäern die einzigartige Chance ein globaler Partner der Vereinigten Staaten zu sein. Zu einem geeinten Europa gibt es keine Alternative. Finanzkrise, Tendenzen der Re-Nati-

onalisierung innerhalb der Europäischen Union und „Selbstbezogenheit“ erfordern eindeutige Europäische Führung und eindeutiges, gemeinsames, Europäisches Handeln. „Ein Scheitern der Europäischen Union ist keine Option!“

Mit ihren Ausführungen setzte Prof. Dr. Mathiopoulos eine sehr lebhaft Diskussions in Gang. Die Botschafter schätzten ihre klare Analyse sowie die Bereitschaft, sich als Vorsitzende des „Transatlantischen Forums“ der FDP kritischen Anmerkungen zur deutschen Außenpolitik zu stellen und mutige, klare Lösungsansätze zu formulieren.

In der Residenz des Ägyptischen Botschafters

Der Botschafter Ägyptens S.E. **Ramzy Ezzeldin Ramzy** machte es möglich, dass sich an einem Tisch berühmte ägyptische Herrscher wie Kleopatra, Ramses II und Nofretete, renommierte Schriftsteller wie Nagib Machfus und Muhammad Husayn Haykal, Dichterinnen und Aktivistinnen der Frauenbewegung in Ägypten wie Aischa Bint asch-Schati und Alifa Rifaat und noch manche andere „celebrities“ des Landes versammeln konnten. In seiner Residenz in Tiergarten lud der Botschafter zu Ehren des Ambassadors Club zu einem unvergesslichen Abendessen ein. Jeder Gast bekam zusammen mit dem Begrüßungsdrink eine Karte mit dem Namen und zugehörigen Informationen über eine ägyptische Persönlichkeit, die er später beim Tisch repräsentierte. Eine wunderbare Idee, denn dadurch konnte man viel über die Geschichte und Kunst des Landes lernen. In der Residenz konnten die Gäste, unter denen auch der marokkanische Botschafter S.E. **Mohammed Rachad Bouhjal** und der mexikanische Botschafter S.E. **Francisco Nicolas Gonzalez Diaz** waren, zahlreiche Gemälde und Skulpturen aus verschiedenen Epochen der ägyptischen Kunst, eine Leihgabe des Ägyptischen Nationalmuseums in Kairo, bewundern.

Text: Maja von Geyr ■